

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943**

15.11.1943 (No. 268)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-957431](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-957431)

# Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP.

Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2748/2749 — Postcheckkonto Hannover 36 949  
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Kreis- und Stadtparkasse Leer, Kreisparkasse Aurich, Bremer Landesbank, Oldenburg — Zweigstellen in Aurich, Emden, Eessen, Leer, Norden, Weener und Wittmund



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 51 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,90 RM., einschl. 18 Pfg. Postzustellungsgebühr monatlich 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 268

Montag, 15. November 1943

Ausgabe 1

Postverlagsort  
Aurich

## Neue Erfolge der Japaner bei Bougainville

Pazifik-Pläne der Vereinigten Staaten für Monate gestört - Beschwerlicher Weg Mac Arthurs nach Tokio

### Die vierte Schlacht

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung  
Goë, Berlin, 15. November.

Nachdem am 11. November eine „Dritte Luftschlacht bei Bougainville“ stattgefunden hat, bei der japanische Flugzeuge einen feindlichen Kreuzer und großen Zerstörer versenkten, außerdem ein feindliches Schlachtschiff, zwei große Flugzeugträger, einen großen Kreuzer und drei kleine Kreuzer oder Zerstörer und einen Zerstörer zum Teil schwer beschädigten, fand — wie das Kaiserliche Hauptquartier Sonntag nachmittag bekannt gab — am 13. November in der Morgendämmerung die „Vierte Schlacht bei der Insel Bougainville“ statt. Japanische Marineflugzeuge entdeckten an diesem Tage in den Gewässern südlich der Insel Bougainville weitere größere amerikanische Einheiten, die sie mit großem Erfolg angriffen. Innerhalb weniger Sekunden wurde ein Kreuzer großen Typs versenkt, des weiteren ein Kreuzer und ein Zerstörer. Ein Schlachtschiff und ein Flugzeugträger mittleren Typs wurden schwer beschädigt. Zwei japanische Flugzeuge kehrten nicht zum Südpunkt zurück. Weiter vernichteten die Japaner in vier Tagen 179 Feindflugzeuge.

Angesichts des neuen japanischen Erfolges scheint es angebracht, den nunmehr bereits seit 15 Monaten andauernden zähen Kampf auf den Salomonen und auf Neu-Guinea rückblickend zu würdigen. In dieser Zeitperiode gelang es den Amerikanern trotz eines blutigen und opferreichen Ringens nicht, weiter als 350 Kilometer innerhalb des riesigen südwestlichen Kampfraumes in Richtung auf das japanische Zentrum vorzudringen. Selbst dieser geringe Raumgewinn jedoch mußte mit verheerenden Einbußen bezahlt werden. Die amerikanischen Verluste betragen allein in der Zeit vom 15. Juni bis 20. Oktober — also noch ohne die bedeutenden Ergebnisse der Dritten und Vierten Schlacht bei Bougainville — 17 Kreuzer, 18 Zerstörer, 70 Transporter mit rund 320 000 BMT, und 1613 Flugzeuge. Seit Beginn der U.S.M.-Landungsoperationen im Raume von Bougainville am 27. Oktober verlor die amerikanische Flotte weitere 37 Kriegsschiffe und Transporter, darunter vier Schlachtschiffe, zwei Flugzeugträger und zwölf Kreuzer. Außerdem wurden im gleichen Zeitraum 32 Kriegsschiffe und Transporter, darunter zwei Schlachtschiffe, drei Flugzeugträger und elf Kreuzer beschädigt.

Es liegt auf der Hand, daß Mac Arthur diese gewaltigen Verluste nicht ohne Not auf sich nahm. Die Zwangslage, aus der heraus der amerikanische Oberkommandierende handelte, führt auf die Anfänge des Kampfes zwischen Japan und den Anglo-Amerikanern zurück. In einem außerordentlich kühnen und in der Kriegsgeschichte fast beispiellosen Zugriff gelang es damals den Japanern in der ersten Hälfte des Jahres 1942, die weiten Inselgebiete der Salomonengruppe, des Bismarck-Archipels und dazu den Ostteil von Neu-Guinea zu erobern und sich damit einen weit gespannten Sicherungs- und Versorgungsbereich zu schaffen. Gleichzeitig wurde jedoch die so geschaffene japanische Basis zu einer Speer Spitze, die gegen den australischen Kontinent gerichtet war und deren beständige gefährliche Invasionsdrohung Mac Arthur schließlich zum Handeln zwang. Bereits aus dieser Sachlage ergibt sich, daß der amerikanische Oberkomman-

dierende seine Operationen mehr aus der Lage des Verteidigers als aus jener des Angreifers heraus unternahm, als er Anfang August des vergangenen Jahres gegen Guadalcanar vorrückte. Er mußte um jeden Preis die japanische Drohung in dem australischen Vorfeld zu beseitigen suchen. Wenn Mac Arthur in der Folge auch unter schweren Opfern für seine Truppen die Japaner zur Preisgabe einiger weit vorgeschobener Stützpunkte zwingen konnte, so blieb ihm doch der eigentliche Erfolg verjagt. Alle Kernpunkte der japanischen Aufmarschstellung blieben nach wie vor in der Hand der Japaner. Dagegen mußte der ame-

rikanische Oberkommandierende in diesem Zeitraum erkennen, daß bei der von ihm befolgten Taktik des „Inselhupfens“, das heißt also, des Vorstoßes von einer Insel nach der anderen, die amerikanische Offensive sich über kurz oder lang totlaufen mußte. Denn was die amerikanischen Operationen gegen die Salomonen während der 15 Monate seit ihrem Beginn an Menschen, Schiffen und Material kosteten, läßt sich kaum noch errechnen. Trotz all dieser Opfer hat jedoch Mac Arthur noch kaum den ersten Schritt auf dem Wege nach Tokio getan, der mit 3000 bis 4000 Kilometer und den schwer

(Fortsetzung auf Seite 2)

### Brennend oder auseinanderfallend abgestürzt

Angriffsversuch nordamerikanischer Terrorbomber gegen Nordwestdeutschland vereitelt

O Berlin, 15. November.

Der im Wehrmachtbericht vom Sonntag gemeldete Angriffsversuch nordamerikanischer Bomberverbände gegen das westdeutsche Reichsgebiet in den Mittagsstunden des 13. November ist an der energiegelassen deutschen Luftverteidigung gescheitert. Der Abwehreffolg wurde bei denkbar ungünstigen Witterungsbedingungen erzielt. Wenn nach den bisher vorliegenden Meldungen 29 feindliche Flugzeuge vernichtet werden konnten, von denen die Mehrzahl viermotorige Bomber waren, so spricht dies ebenso für das hohe Können und den Angriffsschneid der deutschen Jagdflieger wie auch für die geschickte Taktik und Aufmerksamkeit der übrigen Luftverteidigungssträfte im norddeutschen Küsterraum, vor allem der Flakartillerie der Kriegsmarine und der Luftwaffe, die gleichfalls einen großen Anteil an der Vereitelung des geplanten feindlichen Bombenangriffes haben.

Der Versuch der nordamerikanischen Bomber, durch weit über See ausholenden Anflug gegen die Deutsche Luft unsere Abwehr auszuschaalten oder wenigstens ihre Wirkung herabzumindern, schlug ebenso fehl wie der Versuch, diese gefährdete deutsche Abwehr durch

zahlenmäßig starken eigenen Jägerichth zu binden. Deutsche Focke-Wulf- und Messerschmittjäger sowie Zerstörer in großer Anzahl griffen die nordamerikanischen Flugzeuge unentwegt an und stellten sie zum Teil schon über See. Aus den in großer Höhe fliegenden feindlichen Verbänden kürzten die getroffenen Maschinen in kurzen Abständen nacheinander brennend oder in der Luft zerbrechend ab. Die nordamerikanischen Bomber wurden durch die schlagkräftige deutsche Abwehr so sehr in ihrem Unternehmen behindert, daß es nur noch zu verstreuten Bombenwürfen auf verschiedene Ortschaften des nordwestdeutschen Reichsgebietes, besonders an der Küste, kam.

### Eichenlaub nach dem Heldentode

O Führerhauptquartier, 13. Nov.

Der Führer verlieh am 6. November das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann d. R. Siegfried Graber, Kompanieführer in einem Vehr-Regiment, als 320. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Hauptmann Graber ist diese hohe Ehrung erst nach seinem Heldentode im Osten zuteil geworden.

### Je härter der Krieg, desto schärfer gegen Weiche

Generaloberst Dietl begeistert Zehntausende vor der Münchener Feldherrnhalle

O München, 15. November.

Der historische Platz vor der Feldherrnhalle erlebte Sonntag wieder einen großen Tag: Der Feld von Narvik, der Oberbefehlshaber der Murmanfront, Generaloberst Dietl, der erste Eichenlaubträger der deutschen Wehrmacht, sprach, jubelnd, zu Zehntausenden, die zu einer großen Volkskundgebung aufmarschiert waren.

Als verantwortlicher Offizier in zwei gewaltigen Kriegen und als Wehrmachtbefehlshaber im Ringen um Narvik, so führte Dietl aus, könne er immer nur wieder seine unbegrenzte Hochachtung vor dem deutschen Frontsoldaten hervorheben. Der deutsche Soldat sei allen Soldaten des Feindes überlegen, vor allem den Bolschewiken. Mit diesen Soldaten seien wir jeder Lage gewachsen, mit ihm gebe es nur eines: Den Endsieg.

Man verlange vom Frontsoldaten auch in scheinbar aussichtslosen Lagen unbedingte Krisenfestigkeit, von den Volksgenossen in der Hei-

mat verlange der Frontsoldat unbedingte Festigkeit gegen Gerüchtmacherei und Feindagitiation. Wer unsinnige Gerüchte weitergebe, der begehe Hochverrat. Seine Soldaten, die in die Heimat auf Urlaub fahren, so sagte der Generaloberst weiter, habe er angewiesen, jeden Schwächer in der Heimat sofort zu stellen und den zuständigen Behörden zu übergeben. Je härter der Krieg, desto schärfer müßten wir gegen alle Weichlinge durchgreifen.

„Ich erkläre feierlich als verantwortlicher Oberbefehlshaber, dem loyales deutsches Blut in diesem Schicksalskampf anvertraut ist“, so schloß der Generaloberst: „Ich glaube an den Führer. Je härter der Kampf, desto mehr vertraue ich ihm. Ich glaube an das deutsche Volk und an seine Bestimmung und innere Stärke. Ich glaube an meine Soldaten. In der Schicksalsstunde unseres Volkes hat die Heimat die gleiche Parole wie die Front: Härte und Glaube. Diese innere Stärke wird unserem Volke den Sieg bringen.“

### Churchills Pessimismus verursacht Hausse an der Börse

Klare Bekundung der wahren Hintergründe dieses Krieges - Hinweis auf künftige Verluste befruchtet das Börsengeschäft

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung  
B. Berlin, 15. November.

Die Londoner Börse sah zum Wochenwechsel strahlende Gesichter, berichtet ein schwedischer Journalist. Er schreibt, daß die Börse an der Themse als Folge der optimistischen Äußerungen des britischen Produktionsministers in den vergangenen Wochen eine allgemeine Bauffe notierte. Das in seiner Wirkung auf den 9. November berechnete Schlagwort eines „schnellen allierten Sieges“ hätte die Besitzer solcher Aktien, die im Kriege immer wertvoller würden, einen „plötzlich hereinbrechenden Frieden“ besüßeln lassen. Beispielsweise konnte eine der hauptsächlichsten Produktionsstätten der zu Terrorflügen angelegten Bomben-Flugzeuge in diesen Tagen eine Dividende von 50 vom Hundert ausschütten. Diese Gewinne wären aber nur im Kriege möglich. Nach den ersten Worten Churchills, die inzwischen auch durch Befürchtun-

gen des Innenministers Morrison unterstrichen wurden und den Höhepunkt des Krieges erst im Jahre 1944 erwarten ließen, trat an der Börse wieder eine Hausse ein. „Die Aktienbesitzer“, schreibt der Berichterstatter, „stehen ohne Zweifel einen Senker der Erleichterung über diese Ausführungen Churchills aus. Auch die Gesichter der Börsenmakler haben wieder optimistische Züge. Sie denken wieder an Transaktionen, die sie während des Krieges vornehmen können, ehe das für die Londoner Börse und die Wallstreet „drohende Gespenst des Friedens“ wieder in Erscheinung tritt.“

Wiel klarer kann nicht die Tatsache bewiesen werden, daß dieser Krieg von den sogenannten Demokratien aus rein wirtschaftlichen Beweggründen geführt wird. Diese wirtschaftlichen Überlegungen waren ursächlich für die Kriegserklärung der Westmächte an Deutschland, sie finden maßgebliche Berücksichtigung bei jeder Unternehmung des Feindes und sind

schließlich auch der Schlüssel, mit dem in den Hauptplänen des Feindes gelesen werden muß. Man plante diesen Krieg, um die gefährdete deutsche Konkurrenzkraft auszuschalten, und wurde in dieser Planung durch jene dünne Schicht von Großhändlern und Kriegsgewinnlern unterstützt, die den Krieg, die Vernichtung und das Chaos für ihre dunklen Geschäfte benötigt. Die Tränen, der Schweiß und das Blut, das Churchill vorausgesagt hatte, sollten in fette Dividenden umgesetzt werden. Daß das britische Volk gegenwärtig bluten muß, um den wirtschaftlichen Interessen der dünnen Schicht von Kriegsschieberrn und Kriegsgewinnlern zu hochprozentigen Dividenden zu verhelfen, ist als Klärung der Kriegshintergründe hochinteressant, muß jedoch dem aus jüdischer Gewinnsucht heraus in den Krieg geführten englischen Volk selbst überlassen bleiben, wie es ja auch das britische Volk sein wird, das die volle Wucht der deutschen Vergeltung tragen muß.

### Auf Leros

Von Kriegsberichterstatter Johannes Jörgensen

O BR. Dem hinterhältigen Verrat der Viktor-Emanuel- und Badoglio-Clique am deutschen Volke folgten unsere militärischen Gegenmaßnahmen auf dem Fuße. Der Balkan war blühschnell in unserer Hand, die meisten Inseln des italienischen Dodekanes, in der Ägäis und im Ionischen Meer ebenfalls. Eine Insel gelangte bisher noch in unseren Besitz; Leros. Es lohnt sich, einen kurzen Blick auf diese zwischen Samos und Rhodos liegende und der türkischen Küste vorgelagerte Insel zu werfen. Sie ragt gleich einem starken granitnen Fels aus dem Meer, hat vorzüglich ausgebaute Naturhäfen und ist bestückt mit tiefegefügten Flak- und Artilleriestellungen sowie mit starken Kampfs-



OTZ-Archiv.

anlagen. Italien wußte sehr wohl, was es an dieser Insel hatte und warum es sie so stark ausbaute! Leros bedeutet den Schlüssel zur weit vom Mutterland abgelegenen italienischen Inselwelt im östlichen Mittelmeer.

Es nimmt daher auch nicht wunder, daß die anglo-amerikanischen Feindmächte in enger Zusammenarbeit mit den italienischen Verrätergruppen diesen strategisch wichtigen Stützpunkt in ihrem Besitz zu erhalten trachteten. Nach herbeigeführte anglo-amerikanische Land- und Seestreitkräfte verpakteten die badogliohörigen Befehlstruppen, bevor die deutsche Wehrmacht dazu kommen konnte, diese zu entwerfen.

Besonders im Verlaufe der vergangenen Wochen stellte es sich heraus, welche wichtiger Bazillus sich in diesem nun von deutschen Truppen geschützten Inselraum breit machte. Nachdem Coos und weitere wichtige Inseln der Sporaden von uns besetzt worden waren, galt es auch, die stärkste Inselkette dem Feinde zu entreißen, eine Feste, von der aus unsere Schiffe und Fahrzeuggeleite in der Reichweite feindlicher Bedrohung lagen.

In den frühen Morgenstunden des 12. November waren die sorgfältigen Vorbereitungen zum Angriff beendet. Unsere bewährte Luftaufklärung hatte schon vorher die überaus starke Befestigung der Insel in allen Einzelheiten photographisch festgehalten. Alle Vorteile einer günstigen Verteidigung lagen auf der Seite der Inselbefehlshaber.

Unsere Führung hatte den Plan nicht unlosig auf das Ueberraschungsmoment aufgebaut. Bevor noch der Sonne erste Strahlen über den Horizont strichen, waren bereits Landungstruppen des Heeres an verschiedenen Stellen der Insel ausgebootet worden. Die Kriegsmarine schützte die Flanke der Anlandungen mit zahlreichen Schiffsgeschützen von See her. Hierbei kam es zu heftigen Artillerieduellen und zu schweren Kämpfen mit den alliierten Befehlstruppen. Von der Härte des Kampfes, aber auch von der zähen Ausdauer und dem kühnen Angriffsgeliste unserer Truppen spricht die Tatsache, daß eine Landungsgruppe zweimal zurückerlagen wurde, bis sie beim dritten Versuch erst den befohlenen Brückenkopf bilden konnte. Entscheidenden Anteil beim Bekämpfen und Niederringen der feindlichen Batterien auf beherrschenden Höhen hatte jedoch die Luftwaffe. Nicht nur, daß Fallschirmtruppen dort abgesetzt wurden, wo strategische Notwendigkeiten ihren Einsatz forderten, sondern auch Sturzflugzeuge und Kampfflugzeuge, Zerstörer und Jäger, Wasserflugzeuge und Flugboote griffen in rollenden Einätzen in den Kampf um den Besitz der Insel Leros ein.

Die Sonne hatte den Mittagkreis überschritten, als wir zum zweitenmal an diesem Tage „Eisen zur Insel karrten.“ Wir flogen aus der Sonne heraus an. Das rotbraune feldige Geland, dessen Küste zerrissen ist wie ein zerfetztes Tuch, lag, von Nebelwolken bedeckt, vor uns. Es wollte uns scheinen, als trümele sich ihre Oberfläche von dem erbarmungslosen Bombenregen. Wir sahen gerade noch, daß ein anderer Verband Heimattours nahm. Plötzlich empfing uns ein toller Flakabwehr. Zwischen

den Rauch- und Quamschwaden da unten blühte es immer und immer wieder auf. Zu Hunderten platzen die Flakgranaten rings um uns in gefährlicher Nähe.

Geb und Braun, rötlich und schwarz fliegen die Detonationspläne zu uns empor. Die Abwehrkräfte scheitern gebrochen zu sein, nur noch vereinzelte Flakgeschosse konnten wir beobachten. Aber auch diese hörten auf unter den weiteren Bombendetonationen. Dicht an dicht lagen die Bomben im Zielraum. Sie brachten Tod und

Verderben denen, die Verrat säten und nun Vergeltung ernteten. Und nachdem wir die brennende und zerberstende Insel hinter uns ließen, gedachten wir unserer tapferen Kameraden dort unten, deren Aufgabe es nun ist, die Schläge fortzusetzen, die wir vor ihnen aussteilen. Morgen in aller Frühe werden wir wieder bei euch sein! Das Schicksal dieser Insel muß besiegelt werden, im gemeinsamen Kampf, und — wenn es sein muß — im gemeinsamen Sterben.

## Starke USA.-Angriffe bei Venafro gescheitert

Kommunistische Banden nordöstlich Fiume vernichtet - 29 Terrorbomber abgeschossen

**O Führerhauptquartier, 14. Nov.**

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonntag bekannt: Auf der Krim unternahmen die Sowjets mehrere vergebliche Vorstöße aus ihrem Stützpunkt nordöstlich Kertsch und gegen unsere Stellungen bei Perelop.

An der Dnjepr-Front wurden südlich Cherson, nordwestlich Kremenetschug und beiderseits Tschernikoff feindliche Angriffe abgewiesen, geringfügige örtliche Einbrüche im Gegenstoß eingeeignet. Im Kampfraum westlich Kiew geht das erbitterte Ring-

gen weiter. Südwestlich der Stadt stehen eigene Kräfte in die Flanke des auf Schitomir vorstößenden Feindes und fügten ihm empfindliche Verluste zu. In Schitomir und nördlich der Stadt wird heftig gekämpft.

Während südwestlich Gomel und nordwestlich Smolensk neue starke feindliche Durchbruch-Angriffe in schweren, stellenweise noch während der Dunkelheit anhaltenden Kämpfen abgeschlagen oder aufgefangen wurden, waren eigene Gegenangriffe nördlich Gomel den vorübergehend eingebrachten Feind auf seine Ausgangsstellungen zurück. Aus dem Raum von Nowel wird lebhaft, von den anderen Frontabschnitten geringe örtliche Kampfaktivität gemeldet. Die seit August 1942 im Osten eingeleitete Sturmgeschützteilung 667 unter Führung von Hauptmann Zettler hat im Raum westlich Smolensk den 1000. Panzer abgeschossen.

In Mittelitalien dauern die Kämpfe mit Schwerpunkt beiderseits der Bah-Strasse nach Cassino an. Südlich Venafro ging eine gestern gemessene Höhe wieder verloren. Starke amerikanische Angriffe westlich Venafro scheiterten.

Im nordwestlichen Balkanraum wurden in mehrwöchigen Kämpfen kommunistische Bandengruppen im Gebiet nordöstlich Fiume eingeschlossen und vernichtet. Sie verloren dabei über 3800 Tote und 4500 Gefangene. Außerdem wurden 45 Geschütze, 522 Maschinengewehre und Granatwerfer und 4655 Gewehre erbeutet. Dreißig Verpflegungslager wurden sichergestellt.

Unser auf Leros gelandete Truppen stehen auf der Insel in erfolgreichem Kampf gegenüber härterem feindlichem Widerstand.

Ein Angriffsvorstoß starker nordamerikanischer Bomberverbände gegen das nordwestdeutsche Reichsgebiet scheiterte an der starken Jagdabwehr. Bekreuzte Bombenabwürfe verursachten nur in einigen Orten Schäden. Die an der Abwehr dieser Angriffe beteiligten Luftverteidigungskräfte vernichteten 29 feindliche Flugzeuge. Neber den besetzten Westgebieten wurden fünf weitere feindliche Flugzeuge abgeschossen. In der vergangenen Nacht warfen einige britische Störflugzeuge wenige Bomben im westlichen und nördlichen Reichsgebiet.



## Anhaltend schwere Kämpfe im Raum von Kiew

Deutsche Kampfgruppen auf Leros gelandet - 15000 BRT. versenkt oder schwer beschädigt

**O Führerhauptquartier, 13. Nov.**

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonntag bekannt: Auf der Krim scheiterten nordöstlich Kertsch erneute von Panzern unterstützte Vorstöße der Sowjets. Auf der Landenge von Perelop wurden zwei gegen unsere Stellungen vorgehende feindliche Bataillone und in der Nacht westlich der Stadt Landungsbootansammlungen der Sowjets durch Artilleriefeuer gesprengt. Leicht deutsche See- und Luftkräfte verhinderten auch gestern die Zuführung von Nachschub und Verstärkungen in den feindlichen Landeböden südlich Kertsch und vernichteten dabei vier mit Betriebsstoff und Munition beladene sowjetische Fahrzeuge. Marinefliegerverbände beschossen Verladeeinrichtungen und Schiffsziele an der Taman-Halbinsel. Sie erzielten dabei Treffer in Materialkapeln und zwischen kleinen Transportschiffen, von denen eines explodierte.

An der Dnjepr-Front kam es vor allem nördlich Kriwoi-Log, bei Kremenetschug und nordwestlich Tschernikoff zu lebhaften örtlichen Kämpfen. Im Kampfraum von Kiew stehen nach der heutigen Abwehr schwerer feindlicher Angriffe südlich und südwestlich der Stadt eigene Verbände zu Gegenangriffen vor und eroberten einen wichtigen Geländebereich zurück. In der Tiefe des Einbruchraumes hatten schwere Kämpfe zwischen den auf Schitomir vorstößenden überlegenen feindlichen Kräften und deutschen Kampfgruppen an. Auch nordwestlich Kiew wird heftig gekämpft.

Im Mittelabschnitt wiederholten die Sowjets nordwestlich Tschernikoff ihre starken, von Schlachtfliegern unterstützten Panzerangriffe und führten neue Vorstöße gegen unsere Front nördlich Gomel und nordwestlich Smolensk. Alle Durchbruchversuche wurden in harten Abwehrkämpfen unter außerordentlich hohen Verlusten des Feindes verhindert und dabei in dem bereits am 11. und 12. November genannten Korpsabschnitt erneut 55 Sowjetpanzer vernichtet. Bei Nowel versuchte der Feind gestern wiederum vergeblich, seinen Einbruchraum zu erweitern. Durch eigene Gegenangriffe wurden einige in dem unmittelbar südlichen Gelände vorgelagerte feindliche Abteilungen wieder zurückgeworfen.

In Südrussland letzte der Feind seine verlustreichen Angriffe gegen den Bergriegel zwischen Mignano und Venafro fort. Es kam zu schweren Kämpfen, in deren Verlauf der Gegner einige Höhen beiderseits der Senke von Mignano in Besitz nehmen konnte. Durch Gegenangriffe unserer Truppen wurden sie wieder erstickt und der Feind in seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

Bei fortgesetzten Angriffen gegen feindliche See- und Luftkräfte im östlichen Mittel-

meer erzielte die Luftwaffe Treffer auf insgesamt fünf Einheiten, die schwer beschädigt wurden. Nachdem durch diese Erfolge und durch laufende Luftangriffe auf Stützpunkte der Insel Leros die Voraussetzungen für ein Unternehmen gegen Leros geschaffen waren, landeten in den frühen Morgenstunden des 12. November im Zusammenwirken mit Kampf- und Transportverbänden der Kriegsmarine und Luftwaffe mehrere Kampfgruppen, darunter auch Fallschirmjäger, auf der Insel. Die Kämpfe mit den britischen und bağdolischnen Inselbesatzung sind noch im Gange.

Nach Meldung deutscher Fernaufklärer erhielten bei dem im gestrigen Wehrmachtbericht gemeldeten Angriff unserer Luftwaffe gegen ein feindliches Gebiet an der nordafrikanischen Küste elf weitere Frachter Bomben- oder Torpedotreffer. Insgesamt wurden somit 23 Transporter mit etwa 150 000 BRT. versenkt oder so schwer beschädigt, daß sie ihre Fahrt nicht fortsetzen konnten.

Durch Störangriffe einiger feindlicher Flugzeuge im westlichen Reichsgebiet entstanden in der vergangenen Nacht nur unerhebliche Schäden.

### Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

O Führerhauptquartier, 15. November.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Arthur Kullmer, Kommandeur einer Infanterie-Division, Hauptmann Julius Grund, Bataillonkommandeur in einem Gebirgs-Jäger-Regiment, Oberleutnant d. R. Max John, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment, Hauptmeister Adolf Stiel, vorgezogener Beobachter in einem Artillerie-Regiment, Oberst d. R. Rudolf Vacherer, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, Oberleutnant Helmut Gantenbach, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, Oberleutnant Ferdinand Kuester, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment, Leutnant Fritz Kunge, Stellvertreter Bataillonführer in einem Grenadier-Regiment, 4. Oberstabsführer Alfred Nowak, Zugführer in einem Kavallerie-Regiment, Nowak wurde am 1. August 1920 in Dirlage, Kreis Wehra (Oldenburg) als Sohn eines Landwirts geboren. Bei den schweren Kämpfen an Dnjepr fand er am 13. September den Heldentod. Auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe verlieh der Führer das Ritterkreuz an Major Roden, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader, und an Hauptmann Rippmüller, Staffelführer in einem Kampfgeschwader.

Von einem Feindflug kehrte Oberleutnant Walter Dechow, 1. Litzmann-Kommandeur eines Kampfgeschwaders, nicht zurück. Er wurde erst kürzlich durch die Verleihung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Bei den Kämpfen im Osten ist Ritterkreuzträger Hans-Bernhard Salzenberg, am 20. März 1916 als Sohn des Oberst Hans Salzenberg in Danabück geboren, gefallen.

## Deutsche sollen in der Sowjetunion fronen

Ungeheures Maßdiktat würde uns im Falle eines Sieges der Gegner vernichten

O Stockholm, 15. November.

Nach einer englischen Neutermeldung will man jetzt in der plutokratisch-bolschewistischen Allianz das Gepräch auf die Forderungen lenken, die an Deutschland zu stellen wären, wenn man siegt haben sollte. Vor allem sei es Moskau, das diese Absicht habe. Die Bolschewisten seien entschlossen, Deutschland „bis zum äußersten seiner physischen Fähigkeiten“ heranzuziehen. „Die Sowjets meinen es ernst“, heißt es wörtlich bei Reuters. „Mein ihre Rechnung an Deutschland sei zehnmal höher als die gesamten Reparationsverpflichtungen, die dem Reich nach dem Ersten Weltkrieg von seinen Feinden auferlegt wurden, obwohl diese sich später als unmöglich herausstellten und Deutschland auch nicht in der Lage war, sie zu bezahlen. Reuters befragt die Sowjetforderungen auf über 135 Milliarden Mark und betont, in Moskau wünsche man keine Wiederholung des „Ansinns“ der Finanzierung von damals, sondern „sie wollen deutsche Waren, deutsche Dienste und deutsche Arbeiter“, die in der Sowjetunion fronen sollen. Die sowjetischen Arbeiter fürchteten keine Arbeitslosigkeit, verächtelt Reuters, und sie würden sich daher gegen die Zwangsverpflichtungen nicht auflehnen. Aber auch die anderen Gegner hätten hohe Rechnungen zu stellen.

„Klaven wollen, aber für jede neue Enthüllung ihres Hasses und ihrer Gemeinheit sind wir dankbar; denn sie schafft neue Klarheit darüber, daß dieser Krieg bis zur letzten Entscheidung durchgefochten werden muß. Ein Kompromiß ist völlig ausgeschlossen. In diesem Kriege handelt es sich um einen Schicksalskampf, wie er nie zuvor in der Weltgeschichte ausgetragen wurde. Entweder besteht Deutschland ihn, oder es wird ausgeschlachtet aus der Gemeinschaft der Völker für alle Zeit.“

1918 fielen wir auf die Versprechungen falscher Propheten herein. Wilsons 14 Punkte hatten uns vorgepiegelt, es mit einem ehrenhaften Gegner zu tun zu haben. Grausam wurden wir von diesem Wahn geheilt. Wir erlagen der heuchlerischen Agitation unserer Feinde und bekamen ihren ganzen Haß zu spüren. Diesmal ist es anders. Das deutsche Volk hat den Ernst der Entscheidung erkannt. Es ist sich aber auch der Kraft bewußt, die in ihm wohnt. Tausendfältig hat der deutsche Soldat auf den Schlachtfeldern bewiesen, wie hoch er seinen Gegnern überlegen ist. Und auch die Heimat hat ihre Standhaftigkeit bewiesen. Wir wissen, daß wir nicht mehrlos sind, und wir wissen auch unsere Waffen gut zu gebrauchen.

Hätten die Feinde nicht gerade für diese Novembertage den deutschen Zusammenbruch vorausgesehen? Wie kläglich sind sie angeführt worden! Sie mögen es sich endgültig gesagt sein lassen: Das deutsche Volk kennt keinen Gedanken an Kapitulation. Daher ist es völlig ausgeschlossen, daß die Spekulationen der jüdischen Halber und der bolschewistischen Henker jemals in Erfüllung gehen!

### Wieder einmal bekennen sich unsere Feinde

mit aller Offenheit zu ihren Vernichtungsplänen. Wir haben zwar oft genug gehört, wie sie unser Vaterland bis auf die Substanz ausplündern und das deutsche Volk selbst ver-

## Das lettische Volk protestiert gegen Moskau

Einmütige Antwort auf die gegen das baltische Land gerichteten bolschewistischen Gelüste

O Riga, 15. November.

100 000 lettische Arbeiter und Arbeiterinnen, Betriebsführer und Angestellte waren zu einer Kundgebung auf dem Domplatz in Riga aufmarschiert, um gegen die bolschewistischen Unionsgelüste auf das baltische Land, die in den Beschlüssen der Moskauer Konferenz zum Ausdruck gekommen sind, zu protestieren. Sie sind die lebendigen Zeugen des Vortrages der entmenschten bolschewistischen NAWD-Henker, denen 35 000 Letten zum Opfer gefallen sind. Die nach dem Abzug der Bolschewisten aufgefundenen Akten haben erwiesen, daß das gesamte lettische Volk nach dem Vorbild jener unsäglich schmerzlichen Bartholomäusnacht in den baltischen Ländern vom 13. zum 14. Juni 1941 in die Gassen des bolschewistischen Raumes verschleppt werden sollten.

zulaufen, daß unser Land und Volk unter den erbarmungslosen Fußtritt des Bolschewismus in ein Meer von Blut und Tränen getaucht wird. Heute protestiert der lettische Schaffende und ruft der ganzen Welt zu: Wir werden uns verteidigen und kämpfen, denn wir haben ein Recht zu leben. Wir wollen leben und wir werden leben!

Der Präsident des Berufsverbandes im Generalbezirk Lettland, A. Roja, führte aus: „Auf der Moskauer Konferenz erklärten die Bolschewisten offen, daß Lettland, Estland und Litauen Bestandteil der Sowjetunion seien, und daß man von irgendeiner Freiheit der baltischen Staaten nicht sprechen könne. Man motivierte dies mit dem angeblich „frei“ ausgedrückten Willen des lettischen, litauischen und estnischen Volkes. Mit diesem „Ausdruck des freien Willens“ ist die berühmte Volksabstimmungsmockerei der Bolschewisten gemeint, über die im Jahre 1940 das ganze lettische Volk lachte. Wir haben weder Zeit noch Lust, uns mit nochmaligen Abstimmungen zu beschäftigen. Von diesem Blatz aus spricht hier heute das lettische Volk. Es spricht frei und bestimmt: Lettland war nie freiwillig ein Bestandteil der Sowjetunion gewesen und wird es auch niemals sein. Ja, noch mehr — Lettland hat immer gegen den Bolschewismus gekämpft. Lettland kämpft heute und wird morgen kämpfen. Die lettischen Soldaten, tausende Freiwilliger im Osten, sind der beste Beweis, sind die beste Bestätigung unseres Wortes.“

Als erster sprach der Gebietsvertreter für Stadt und Land des Berufsverbandes Lettland, Raitums. Er erklärte: „Wir haben uns von den alten Irrtümern unserer ehemaligen Freunde abgewendet. Wir haben begonnen, einen neuen Weg zu gehen, der zur Zukunft der europäischen Völker führt, der der deutsche Schaffende als erster mit seinem Schweiß vorbereitet, und den der deutsche Soldat mit seinem Blute gesichert hat. Heute sind die lettischen Schaffenden Rigas zusammengedrängt, um einstimmig vor aller Welt zu bekunden: Nein! Wir waren nie und werden auch niemals Bolschewisten sein! Wir wollten es nie, wollen es auch jetzt nicht und werden es auch niemals

## Neue Erfolge der Japaner bei Bougainville

(Fortsetzung von Seite 1)

befestigten japanischen Hauptstellungen immer noch vor ihm liegt. Inzwischen verstärkten jedoch die Japaner im erfolgreichen Kampf gegen China fortwährend ihre kontinentalen Verteidigungsstellungen und werden damit von Tag zu Tag für die anglo-amerikanischen Angreifer „Damit wird der Charakter der bisherigen Kämpfe im Südpazifik als einer gigantischen Material- und Zermürbungsschlacht besonders deutlich. Man könnte in diesem Zusammenhang noch darauf verweisen, daß bisher das Gros der japanischen Schlachtflotte nirgendwo in Aktion trat, vielmehr nach wie vor als eine unheimliche Drohung für die endgültige Auseinandersetzung bereitsteht. Währenddessen aber sehen sich die Amerikaner gezwungen, wertvollste Teile ihrer Schlachtflotte ununterbrochen einzusetzen, und zwar in einem Kampf, der fast ausschließlich gegen die japanische Marineluftwaffe, also gegen einen vergleichsweise geringen Bruchteil der japanischen Streitkräfte, zu bestehen ist. Wenn Mac Arthur vor Bougainville das kostbare Instrument der amerikanischen Schlachtflotte trotz des damit verbundenen Risikos in so großem Umfang einsetzt, so geht daraus klar hervor, daß er seine bisherige Strategie eines Vordringens von Insel zu Insel selbst als unfruchtbar und allzu teuer erkennt und aus dieser Erkenntnis heraus nunmehr zum erstenmal einen großen Schlag zu führen beabsichtigt. Nach Lage der Dinge konnte sich dieser Schlag einzig gegen Rabaul, den ersten, am Ende Neu-Britanniens gelegenen Kernpunkt der japanischen Aufmarschstellung richten. Diese Absicht wird um so deutlicher, als Rabaul in den letzten Wochen mehrfach aus der Luft stark angegriffen wurde. Nunmehr jedoch sind die amerikanischen Pläne und Hoffnungen durch die japanischen Siege in den Schlachten von Bougainville auf Monate hinaus verzerrt.“

gend einer noch nicht klar erkennbaren Form zu einem Teil des englischen Weltreiches zu machen. Augenblicklich wartet man auf den General Catroux, der sich auf dem Wege nach Beirut befindet, und der angeblich ein Mittel zur Überwindung aller Schwierigkeiten in der Taife haben soll. Wenn aber die Engländer an Catroux Vorschlagskorbeeren austeilen, dann geschieht das nur, um seine Lage zu erschweren und die englischen Absichten zu begünstigen. Das Alger-Komitee de Gaulles hat eine neue Regierung unter dem Vorhitz von Emile Eddi eingesetzt, aber damit bei den Engländern keine Gegenliebe gefunden, die erklärten, sie dächten gar nicht daran, diese Scheinregierung anzuerkennen. Dafür haben sich gleich zwei nationale Regierungen aufgetan, eine unter Henry Faroon und eine andere, die irgendwo insgeheim ihren Amtssitz aufgeschlagen hat und sich aus den Reihen des von den Gaullisten gewaltfam gesprengten Nationalkabinetts zusammensetzen soll.

Wie stark England seine Finger im Spiel hat, ergibt sich daraus, daß nicht nur der englische diplomatische Vertreter bei der Libanon-Regierung einen Protest an die Adresse des französischen Oberkommandos Seleu gerichtet hat. Es ist ein ähnlicher Protest von der Raitroer Regierung gekommen, und auch der Rait hat sich angeschlossen. Die Druzen, offenbar mit einigen alten englischen Waffen ausgerüstet, haben den heiligen Krieg erklärt. Im übrigen ist die gesamte arabische vorderasiatische Welt durch die englische Nachdringung in helle Aufregung veretzt worden, so daß sich der Oberbefehlshaber Lavallade, der im Namen de Gaulles die französischen Truppen in Syrien kommandiert, sich heilen mußte, gegen die englische Propaganda-Offensive Front zu machen. Er behauptet, man hätte mit Überstreitungen gearbeitet und die Lage entstellte. Der Staatsrat der Alger-Franzosen läßt sich aber eben so wenig leugnen wie das Blutbad, das die Senegaltruppen unter der Bevölkerung des Libanon angerichtet haben. Die Straßenkämpfe dauern noch immer an. Sie haben in einem Fall sogar dazu geführt, daß die Wache der britischen Gefandtschaft demonstrierende Studenten besüßte und dabei in ein Feuergefecht mit Senegaltruppen hineingeriet.

### Straßenkämpfe im Libanon dauern an

Eigener Drahtbericht

otz, Berlin, 15. November.

Der Streit um die Zukunft des Libanon geht mit aller Härte auf Kosten der einheimischen Bevölkerung weiter, hinter die sich die Engländer mit heuchlerischer Miene gestellt haben, obwohl sie jetzt entschlossen sind, die Fehler de Gaulles zu benutzen, den Libanon in iz-

Verlag und Druck: Ne-Gauverlag Weier-Gms GmbH, Zweigabteilung Emden, zur Zeit Leer, Verlagsleiter: Paul Friedrich Müller, Hauptgeschäftsführer: Wenzel Kollers (im Weierdienst), Stellvertreter: Friedrich Goin. Zur Zeit gültig Anzeigen-Preiskarte Nr. 21





Aus ostfriesischen Sippen

ots. Am gestrigen Sonntag konnte Kaufmann Johann Kofks in Ems seinen 80. Geburtstag feiern. Die Firma J. H. Kofks wurde im Jahre 1846 von dem Kaufmann Jan Heeren...

Leer

Verwundete zu Gast geladen

ots. In den Städten des Gaues Weeser-Ems, in denen sich Lazarette befinden, hatten die Kaninchenzüchtervereine am Sonntagabend verwundete deutsche Soldaten zu Gast...

Ein gutes, schier friedensmäßig zubereitetes Essen gab es vorweg, in dessen Mittelpunkt natürlich — Kaninchenbraten stand, der allgemeine Anerkennung fand.

„Wenn gute Reden sie begleiten, dann nicht die Arbeit munter fort“, so war es auch bei der Arbeit — die nun einmal zum Vergnügen des Menschen der Magen leistet. Das Vorstandsmitglied des Vereins...

ots. Kapitän Soete Gerdes Baaker f. Von einem tragischen Geschehnis wurde die Familie des Kapitäns Baaker, der viele Jahre hindurch für die Reederei „Neptun“ Bremen, Auslands- und Heberreisen ausführte...

ots. Kapitän Soete Gerdes Baaker f. Von einem tragischen Geschehnis wurde die Familie des Kapitäns Baaker, der viele Jahre hindurch für die Reederei „Neptun“ Bremen, Auslands- und Heberreisen ausführte...

ots. Kapitän Soete Gerdes Baaker f. Von einem tragischen Geschehnis wurde die Familie des Kapitäns Baaker, der viele Jahre hindurch für die Reederei „Neptun“ Bremen, Auslands- und Heberreisen ausführte...

ots. Kapitän Soete Gerdes Baaker f. Von einem tragischen Geschehnis wurde die Familie des Kapitäns Baaker, der viele Jahre hindurch für die Reederei „Neptun“ Bremen, Auslands- und Heberreisen ausführte...

Mit Pflug und Schwert auf der Wacht für Deutschlands Zukunft

Gauleiter Wegener vor den Landdienstfreiwilligen der Nordsee-Mitler-Jugend / Kundgebung in Oldenburg

ots. Das viertägige Landdiensttreffen der Hitler-Jugend wurde am Freitag nachmittag in Oldenburg mit einer Kundgebung eröffnet. Ueber 400 Jungen und Mädchen aus den Landdienstlagern des Gebietes Nordsee...

Nach der Eröffnungsveranstaltung erfreute die Oldenburger Spielschar der Hitler-Jugend mit der frischen, natürlichen Wiedergabe des Saisenspiels „Die Weiberprobe“ von Supp Saisers die Landdienstfreiwilligen. Ein mit großem Interesse ausgenommener Familienvortrag von Studienrat Dr. Fissen über „Land und Leute in Weeser-Ems“ beschloß den ersten Tag des Landdiensttreffens.

Das Treffen erreichte am Sonntag mit einer Kundgebung in der Gauhauptstadt seinen Höhepunkt. Gauleiter Paul Wegener und Landesbauernführer Jaques Groeneveld sprachen zu den Jungen und Mädchen, dankten ihnen für ihren freiwilligen Einsatz auf dem Lande und riefen sie auf, dem Boden treu zu bleiben.

Sniffen der über 400 in Oldenburg versammelten Landdienstfreiwilligen hatten namhafte Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht Platz genommen. Ein großer Chor, ein Musikzug und der Gebietsfanfarenzug umrahmten mit ausgezeichneten Darbietungen die Kundgebung im Gemeinschaftsraum der Oldenburgerischen Fleischwarenfabrik. Von der Bühne grüßten die Symbole der bäuerlichen Jugend — Pflug und Schwert — und auch die Worte der Sprecher und Pieder spiegelten die Grundgedanken der Jugend wider, die in der Rückkehr zur Scholle Aufgabe ihres Lebens sieht.

Gebietsführer Lohel grüßte den Gauleiter und den Landesbauernführer als Freunde und Förderer des Landdienstgedankens in Norddeegau. Die Jungen und Mädchen des Landdienstes der Hitler-Jugend streben alle der bäuerlichen Leben zu, es würden sicherlich einige abfallen auf dem Wege dorthin, aber die wahre Auslese werde bestehen und liegen!

Dann führte der Landesbauernführer und Gauamtsleiter für das Landvolk in der Gau Weeser-Ems der NSDAP, H-Brigadenführer Groeneveld, unter anderem aus: „Dah es nicht an Versuchen gefehlt habe, aus Städtern wieder Landmännchen zu machen, aber alles seien tastende Versuche gewesen. Erst die Hitler-Jugend mit ihrem Landdienst haben die Voraussetzung geschaffen, wieder zum Boden zurückzukehren. Während es 1942 30 000 Landdienstfreiwillige in Deutschland gegeben habe, seien es in diesem Jahre bereits 40 000. Der Landesbauernführer wandte sich dann an die vor ihm stehenden Jungen und Mädchen und sprach zu ihnen, daß sie mit dafür sorgen müßten, daß immer ausreichend Nahrungsmittel erzeugt werden, daß aber auch von dem Erzeugten nichts umkomme, sondern daß es sparsam verwendet werde. Ihr werdet aber auch dafür sorgen, daß weit über die Vorkriegsgrenzen hinaus die neuen Ostgebiete zur deutschen Heimat werden, das wird die deutsche Aufgabe sein, die Aufgabe des deutschen Bauern, die Aufgabe, die ihr, meine Jungen, als Wehrbauern mit lösen werdet. Und wenn du, Junge, nun weißt, daß im Bauerntum deine Lebensaufgabe liegt, daß Landarbeit trotz ihrer Schwere tausendmal interessanter ist als eine Fabrikarbeit, daß für dich, wenn du deine Lehr- und Gehilfenjahre hinter dir hast, Hilfe bereit steht, die deinem Können und seiner Einjährigkeit entspricht, dann hast du begriffen, warum du freiwillig in den Landdienst gekommen bist. Wir alle müssen begreifen, daß von der Nahrungsbücker Mensch auf das Land es abhängt, ob der Freiheitskampf des deutschen Volkes seinen Erfolg hat oder nicht, denn alles Predigen und Sprechen von der Zukunft bleibt solange leeres Gerede, als wir nicht diesem Wunsch die reale Grundlage geben für die Verteidigung des bäuerlichen Lebens. An uns liegt es, dafür zu sorgen, daß die Erde, die die Hitler-Jugend mit ihrem Landdienst geschlagen hat, sich immer weiter verbreitet. Für die Bauern aber muß es heißen, nicht nur den Hofstern zum Bauern zu erziehen, sondern alle Kinder zum Bauern zu erziehen, sondern über hinaus dafür einzusetzen, daß landförmige Jungen und Mädchen zu tüchtigen Bauern und Bäuerinnen werden. Es liegt an euch, ihr Landdienstfreiwilligen, daß eure Haltung aus dem Begriff der Freiwilligkeit etwas mehr macht und das Zeichen der Zeit versteht. Gauleiter Paul Wegener wies auf die Bedeutung der Stunde hin, die man heute viel-

leicht nicht immer zu würdigen wisse, die aber sehr wichtig sei, denn die große entscheidende Zukunft werde auf dem Lande von bäuerlichen Menschen einmal erlöpft werden. Es müßte sich jeder auf die Voraussetzungen besinnen und sich vor Augen halten, daß unsere Vorfahren Bauern waren und erst dadurch die Möglichkeit schufen, groß zu werden. Alles bleibe nutzlos, wenn nicht der Bauer auf dem Lande das Brot schaffe. Der Gauleiter erinnerte sich mit von den Landdienstfreiwilligen dankbar ausgenommenen Worten seiner eigenen landwirtschaftlichen Lehrzeit und des Gewinnes, den er selbst daraus einmal habe schöpfen können. Was nützt alle Gesehrsamkeit, was alles Gerede von der Zukunft, wenn nicht die Jugend des Großdeutschen Reiches bereit ist, freiwillig am Boden zu arbeiten. Die Grundlage bleibt das Bauerntum. Euer Bestreben zur Tat, meine Jungen und Mädchen, ist wichtig, ihr bekennet euch damit nicht zu einem Stand, sondern zur Lebensvoraussetzung Deutschlands. Ihr seid damit die Voraussetzung für die Zukunft (Schluß).

Gauleiter Wegener betonte dann mit innerem Stolz, daß die Landdienstfreiwilligen wissen dürften, daß nicht nur die Hitler-Jugend und der Landesbauernführer den Landdienst dankbar anerkennen, sondern daß im Gau Weeser-Ems, in diesem bäuerlichen Gau eine politische Führung tätig sei, die dem bäuerlichen Leben für alle Zukunft den ihm gebührenden Platz zu sichern vermöge. „Kein Beruf, meine Landdienstfreiwilligen“, so schloß der Gauleiter, „steht so ehrverehrend neben dem Götlichen, ja dem Leben überhaupt, wie das Bauernsein. Es wird der Tag kommen, da wird euch der Führer danken, daß ihr mit eurer Freiwilligkeit gefolgt habt, das Bauerntum, die Lebensvoraussetzung für das Reich, zu erhalten. Es wird stets eine Freude für mich sein, euren Einsatz zu beobachten und fördern zu dürfen. Wir haben alle eine Aufgabe, nämlich unserm Volk das Leben und die Zukunft zu erhalten. Darum, meine Jungen und Mädchen, macht so weiter!“

Gebietsführer Lohel dankte dem Gauleiter und gedachte des Führers. Das Lied der Jugend beendete die von frischem vornormalsfürmenden Geist des Landdienstes erfüllte Stunde. Die Wehrbauern von morgen stehen mit diesen Jungen und Mädchen bereit, mit Pflug und Schwert auf der Wacht für Deutschlands Zukunft zu stehen.

Am Montag klingt das Treffen mit einem Abschlusssappell vor dem Gebietsführer aus.

Große Erfolge der ostfriesischen Geflügelzucht

380 Tiere waren in Leer zu bewundern, darunter viele Prachtstücke

ots. Es bereite von den vielen Besuchern der großen Geflügelausstellung in Leer am Sonntagabend und Sonntag selbst den Laien eine rechte Freude, die Stände in der Markthalle zu durchwandern. Nicht weniger als 380 Tiere, darunter keine geringe Zahl von Prachtexemplaren, entzücken in ihren farbenbunten Federkleidern das Auge der Besucher. Darauf allein kommt es nun für den Züchter nicht an: sie müssen auch in der Wirtschaftlichkeit, Leistungsfähigkeit, (Vegetativität und Fleischproduktion), Fruchtbarkeit, gute Vererbungsstärke hohen Anforderungen genügen. Was jedoch in Leer gezeigt wurde, fand nicht nur Gnade vor sachlich-kritischer Beurteilung: Der Vorsitzende des Landesfachschaftsleitung Wilhelm Walther stellte der Tätigkeit unserer Züchter und ihren Ergebnissen das denkbar beste Zeugnis aus: viele dieser Hähne und Hennen könnten auch auf den größten Ausstellungen mit allen Ehren bestehen! Sehr günstig äußerte sich auch der Sohn, Paul Walther in der Beurteilung der Zwerghühner und Tauben. Auch das Ergebnis der Prämierung unterfriesische Ansetzungen: wurde doch sogar die letzte Auszeichnung: „Vorzüglich“ einem Tier zuteil. 198 Tiere aber erhielten das Prädikat „sehr gut“ (in verschiedenen Abstufungen). Außerdem bedeutet die große Zahl der ausgezeichneten Tiere in ihrer ständigen Steigerung, die trotz des Krieges einen Höhepunkt erreichte, während viele andere Vereine auf Ausstellungen verzichten mußten, für den Geflügelzüchterein in Leer einen Beweis für dessen Rührigkeit und Leistungsfähigkeit.

Bei dem Kundgang durch die Schau fanden mit das größte berechtigte Interesse eine original-ostfriesische Raile: Die „Ostfriesische Silbermöwe“, die bereits seit 200 Jahren bei uns bekannt, zu Unrecht lange Zeit vernachlässigt, aber in neuerer

Zeit, hochgezüchtet wurden, vor allem Dank den Bemühungen von Albrecht Müller (Loga) und van der Laan (Leer), sich wieder großer Beliebtheit erfreuen. Die schrägen Tiere verdienen wohl die ihnen einmal zugelegte Bezeichnung „Lieblingshuhn der Frauen“, ganz abgesehen von ihren guten Eigenschaften. Die helle Suffer, wie sie zum Beispiel Carl Bergmann, Leer, in einer großen Kollektion ausgestellt, fanden um so größere Beachtung, als einer der Hähne das erwählte Prädikat „Vorzüglich“ erhielt; nicht minder auch die färbelosen „Orpington“, wie sie in großer, hervorragender Zahl Gerdg Buischer aus Loga zeigte. Um die „Suffer“ hat sich H. Lohr besondere Verdienste erworben; er hat sie im Leerer Kreis eingeführt und erhielt nun für seine Tiere einen Leistungspreis. Das Auge fesselten weiter die zum Teil schwarzweiß-roten „Reichshühner“, die beweisen, daß unsere Züchter nicht immer in die Ferne schweifen brauchen. Interessant waren die „Porzellanfarbenen Zwerghühner“ (Sotimener, Leer und Ehr. Wahrfeld, Uphulen.) Auch die zierlichen weißen Pfautauben, die blauen Schautauben, die stattlichen Puten und Gänse (Emdener, Japanische Hödergänse), Enten fanden viel Beachtung.

Nur einige der Ausstellungstiere konnten hier aus der Vielzahl herausgegriffen werden, was aber keineswegs eine Zurückziehung anderer nicht minder hervorragender Züchtungen bedeutet. Der Ausstellungsvorstand, Architekt G. Buischer, Loga, der Verein, die Aussteller dürfen nicht minder hochbefriedigt von der Schau sein, wie die erwähnten Oldenburger Preisrichter. Hgn.

Die Preisverteilung der Ausstellung tragen wir in nächster Ausgabe nach.

Weener

ots. Morgen Konzertabend. Auf den Konzertabend, der am Dienstag von der Filarislerie und R.A.D. im „Reinberg“-Saal veranstaltet wird, sei noch besonders hingewiesen.

ots. Anträge acht Tage vorher stellen! Die Hauschlachtungen haben seit einigen Tagen begonnen und manche Solanthe präsentiert sich bei beendeter Maitzeit jetzt an der Leiter. Da bei der Antragstellung auf Genehmigung von Hauschlachtungen vielfach nicht die Frist eingehalten wird, sei wiederholt darauf hingewiesen, daß Schlachtgenehmigungsanträge mindestens acht Tage vor der Schlachtung gestellt werden müssen, damit sie ordnungsmäßig bearbeitet werden können. Auf dem Rathaus in Weener werden Anträge auf Genehmigung von Hauschlachtungen nur Dienstags und Donnerstags, von 8 bis 12 Uhr vormittags, entgegengenommen.

ots. Vieh wird aufgestallt. Nach altem Brauch ist Martini der Termin zum Auf-

stellen des Viehes. Die günstige Herbstwitterung und der gute Stand der Weiden, die noch bis in die letzten Wochen genügigen Nahrung boten, haben viele Viehhöfer veranlaßt, ihre Tiere auch nach dem 10. November drauhen zu lassen. Allmählich wird das Vieh aber jetzt aufgestallt. Die Tiere haben in diesem Sommer einen guten Weidegang gehabt, was sich auch in dem Milchtrag und im Fleischanatz auswirkt. Auch an Heu und anderen Futtermitteln brachte dieser Sommer eine gute Ernte, so daß die aufgestallten Tiere auch im Winter gut versorgt werden können.

ots. Enttimpelung im Obstgarten beginnt. Hier ist ein abgehorbener Akt, der uns ärgert, dort eine ganze Baumruine und Fruchtimmunität, die man verbrennen sollte. Wir müssen die Stämme und Äste von Ringelspinnern, Schwammspinnern, Obstwicklern (Obstmaden) und Raupenwicklern durch Abtragen der Stämme und Abschnitten der befallenen Triebe frei machen. Monilialtränke Früchte sind zu bespritzen. Aber auch an die Frostschäden ist zu denken. Obstbaumplantagen und Erdbereikulturen sind zur Verhinderung von Wurzelfäule durch Frost mit Dung abzudecken.

Rundblick über Ostfriesland

ots. Emden. Verkehrsunfall. Ein Radfahrer, der sich an der Ecke Wilhelmstrasse zwischen beiden Bleichen aufhielt, überah das Herannahen eines Fuhrwerkes. Er verurteilte dadurch einen Verkehrsunfall, bei dem zwar keine Personen zu Schaden kamen, aber sein Fahrrad stark beschädigt wurde.

ots. Emden. Festgenommen. Eine Frau von auswärts, die sich hier in Emden umhertrieb, wurde festgenommen.

ots. Norden. Wieder Wäsche diebstahl. Wie gemeldet wurde, fand einem Anwohner vom Hollweg am Donnerstag zwischen 16 und 17 Uhr zwei Herren-Unterhosen von der Wäscheleine entwendet.

ots. Niepe. Fuchs tötet neun Gänse! Einen empfindlichen Verlust erlitt ein hiesiger Einwohner dadurch, daß ihm ein Fuchs neun wertvolle Gänse tobtig.

ots. Niepe. Eine Laune der Natur. Eine seltene Erscheinung zeigt sich Mitte November der Garten des Schiffers D. Busch in Niepe, in dem große Bohnen in voller Blüte stehen.

ots. Langeoog. Treibjaad beendet. Auch in diesem Jahre wurde auf unserer Insel eine Treibjaad durchgeführt. Die bekannte dreitägige Treibjaad hatte in den früheren Jahren immer ein überaus großes Ergebnis zu verzeichnen. In diesem Jahre wurden dagegen 30 Fasanen und 366 Hasen zur Strafe gebracht.

Unter dem Hoheitsadler

Leer. NS-Frauenklub / Deutsches Frauenwerk. Garderobenabgabe. Mittwoch 15 Uhr Beginn für das Lazarett in der Ritterschule. — Nähen 2a/881. Heute 16.30 Uhr Vortragsgruppe mit Vorträgen beim Seim. Alle anderen Vorträge stattfinden ihre drei Sitzungen. — Wollwolle 2a/881. Donnerstag 20 Uhr Textil in der Schule. Material für Wollarbeit mitbringen.

U Geltungsdauer der Wehrmachtbrotmarken verlängert. Die Gültigkeit der Brotmarken für Wehrmachtangehörige usw. (erste Ausgabe, auf hellrotem Papier) wird entgegen den ergänzenden Mitteilungen, ähnlich wie bei den grünen Urlaubskarten als technischen Gründen um acht Wochen bis zum 9. Januar verlängert. Diese Brotmarken können somit noch über den ursprünglich vorgesehenen Ablauftermin vom 14. November 1943 hinaus zum Warenbezug benutzt werden.

U Reichsbahnfahrkarten wieder vier Tage gültig. Die Reichsbahn hat die vorübergehend auf 14 Tage verlängerte Geltungsdauer der Fahrkarten mit Wirkung vom 1. Dezember 1943 wieder aufgehoben. Fahrkarten, die von diesem Zeitpunkt ab gelöst werden, haben wieder die gewöhnliche (vier tägige) Geltungsdauer.

otz. „Herr Nachbar, Ihr Karnidel nie!“ Das verurteilt aber nicht die Ralte. Ein Kärtel ist bei Kaninchen nicht erforderlich, dagegen Schutz gegen Zugluft. Ein dichtes Dach, eine dicke Seiten- und Rückwand, darauf kommt es an und auf die regelmäßige Stallreinigung!

### Was bringt der Rundfunk?

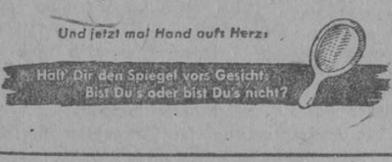
Montag, Reichsprogramm: 8-8.15: Zum Hören und Behalten: Die Nibelungen, 11.30-11.40: Und wieder eine neue Woche, 12.35-12.45: Der Bericht zur Lage, 14.15-15: Klingende Kurzwelle aus Hamburg, 15-16: Schöne Stimmen und bekannte Instrumentalstücke, 16-17: Wenig bekannte Unterhaltungsmusik, 17.15-18.30: Dies und das für euch zum Spaß, 18.30-19: Der Zeitgeist, 19-19.15: Prof. Glogner, Gießen: „Vom Philosophieren“, 19.15-19.30: Frontberichte, 20.15-22: Zum 150. Male „Dirz jeden etwas“, Deutschlandsender: 15.30-15.55: Unterhaltung von der Kapelle Hans Busch, 17.15-18.30: Überlären von Ebnille, Reineck und Wührer, Einfache von Weber und anderen, 20.15-21: „Das Alter“ im Lied, 21-22: Werke von August Klugardt und Heinrich von Herzogenberg.

### Kohlenklaus' Helfershelfer Nr. 52



### Herr Wurschtig

Phlegmatiker, ausgesprochener Oberflächler! Überlegt nichts, liebt keine Veränderungen. Macht in negativer Bierruhe. Stromverbrauch einschränken? Lampen auswechseln, stilllegen? — Sollen andere machen! Rundfunk kann ruhig weiterlaufen, keiner hört zu, das stört ihn nicht. Hörsensonne, Haartrockner — das bisschen Strom! Kohlenklaus? — Na, wenn schon! Kleiner Beitrag zur Volksbelustigung. So was ist Herr Wurschtig wurschtig. Dabei brauchte er nur ein klein wenig unter die Oberfläche zu schauen, um zu erkennen, wohin die vielen Strom einsparungen schließlich fließen: In die Rüstung, die ja auch die „Wurschtigs“ schützt.



## Unser Sportdienst

### Handball faßt Fuß in Ostasien

U Im Monat November stehen noch zwei Höhepunkte der schon traditionell gewordenen deutsch-japanischen Handballfreundschaft bevor: Einmal ist ein internationales Sportfest der Länder des großasiatischen Blocks geplant, bei dem neben Korfball, Tischtennis und Tennis das Handballturnier von Japan, Deutschland, China, Philippinen und Thailand das Glanzstück bilden soll; dabei werden die Philippinen und Thailand durch Mannschaften aus der Heimat vertreten. Zweitens planen die Studenten von Tokio, die zum Jahresende zum Militärdienst eingezogen werden, ein Abschiedsspiel gegen die in der japanischen Hauptstadt anwesigen Reichsdeutschen, die durch ihre bisherigen Spiele Deutschland und seinem Sport nicht hoch genug einschätzende Dienste geleistet haben. Mit der Einladung der deutschen Mannschaften zu diesen beiden repräsentativen Begegnungen wurde den Bemühungen der Reichsdeutschen in Tokio um den deutschen Sport und sein Ansehen hohe Anerkennung gesollt.

### Sys Europa-Schwergewichtsmeister im Boxen

U Der zweite Europameisterschaftskampf im Schwergewicht zwischen dem schwedischen Titelverteidiger Ole Lundberg und dem Flamen Sys endete in Brüssel mit einem Punktsieg von Sys nach 15 Runden.

### Heincke abermals Meister im Kunstfahren

U Der deutsche Fallensport dürfte auch heute international ein gewichtiges Wort mitreden — so gut waren die auf den Meisterschaften in Götting gezeigten Leistungen! Im Einerkunstfahren beispielweise wurde Marineobergefreiter Kurt Heincke (Reichsbauw.) mit 278,8 Punkten zum dritten Male Meister und hatte fast acht volle Punkte mehr aufzuweisen als im Vorjahr. Ausschlaggebend für seinen Sieg war eine ausgezeichnete Doppelparte, mit der er den einzigen deutschen und Europameister Max Frey (Chemnitz) klar auf den zweiten Platz (275,1 P.) drückte. Der Grazer Josef Poljan wurde mit 257,3 P. Dritter. In den Reichsregattawettbewerben wurde Sturmvogel (Götting) Sieger im Secher-Kunstfahren, der W. 1890 Sommerda im Gruppensport. In den Frauenwettbewerben vermachte Erna Weber, Gf. Darmstadt, ihren Vorjahressieg zu wiederholen, während im Zweierkunstfahren K. Robis-K. Jepsenfeld (Wg. Glanzhof, Oberbruch) überausgehend Braun-Peters bezwang. Im Gruppensport waren mit Bonner W. 1883 erneut die Vorjahrsieger erfolgreich.

### Deutscher Fußballmeister geschlagen

U Im Gau Sachsen trafen mit den Dresdener SC. und dem Chemnitzer SC. ebenfalls die beiden Spitzenreiter zusammen. Der Deutsche Meister trat zu diesem Spiel wieder ohne seine Nationalspieler an, lag bei der Pause bereits mit 0:3 im Rückstand und wurde schließlich durchgängig mit 1:3 geschlagen. Ausschlaggebend für den Chemnitzer Sieg war die Tatsache, daß die Gäste ausgezeichnet aufeinander eingespült waren.

### Auch Schalke 04 unter den Verlierern

U Die im „Kohlenklaus“ mit größter Spannung erwartete Auseinandersetzung zwischen der Meisterschaft von Schalke 04 und der in den letzten Wochen ganz groß in Ordnung gekommenen Mannschaft der Dortmunder Borussia endete in Dortmund vor 10.000 Zuschauern nach einem Spiel voller Klasse und Klasse mit dem nicht ganz unerwarteten 1:0-Erfolg der Dortmunder. Die Mannschaft hatte in August Benz einen hervorragenden Sturmführer voller Wucht und Schußkraft, in dem Außenläufer Müller (früher SC. Wolfenbüttel) einen prächtigen Aufbauplayer und in dem Stopper-Mittelläufer Stachora den Meister einer äußerst stabilen Abwehr, an der alle noch so energiegelahnten Torhüter scheiterten. Das entscheidende Tor fiel bereits in der achten Minute, als der frühere Nationalspieler Benz eine links ins Tor aus der Luft unbehindert für Klodt verwandelte. Borussia Dortmund führt nunmehr mit 13:1 Punkten vor den „Knappen“ (10:2 P.) die Tabelle an und dürfte der Berufmeisterschaft sicher sein.

### Erste Niederlage des 1. FC. Nürnberg

U Auf dem heißen Damburger Boden mußte nun auch der 1. FC. Nürnberg am Sonntag seine erste Niederlage hinnehmen. Der „Club“ gefiel zwar als Mannschaft besser als der FC. Bamberg, der aber durch zwei Tore seines Berliner Gastspielers Kaeßner zum 3:1 (0:1)-Erfolge kam und somit in der nordbayerischen Meisterschaft ein wichtiges Wort mitreden dürfte, wenn er seine Mannschaft in dieser Aufstellung zusammen behält. Der VfL. Nürnberg, der vor acht Tagen in Bamberg ebenfalls seine erste Niederlage hinnehmen mußte, schlug den VfL. Schweinfurt mit 3:1 (2:0) und blieb dadurch an der Spitze der Tabelle.

### Sieg und Punkte auch in Oldenburg

U Mit einem 5:0-Erfolg und zwei wertvollen Punkten kehrte Luze/Kriegsmarine Aurich aus Oldenburg zurück. Victoria wurde sofort nach Anpfiff durch das Spielgelingen eindeutig von Aurich beherrscht. Bald kam Mittelfürmer Bunzenbahl zum ersten Erfolg einfinden. Die Vorzüge der Oldenburger werden schon im Mittelfeld abgefangen. Durch zweifelhafte Geschehen der Außenstürmer folgt Angriff auf Aurich gegen das Oldenburger Defensivsystem. Zeitweise verteidigen 7 bis 8 Viktorianer. So wird ein Gegenstoß durch 8:1 erzielt, von denen wiederum Bunzenbahl zwei durch Kopfball zu Tore verwandelt. Nach dem Seitenwechsel tragen die Oldenburger eine unnötige Härte in das Spiel. Der Mittelfürmer der Auricher muß verletz ausgeschieden. Dadurch kommen die Oldenburger etwas auf. Der tadellose Torwart Stahl ist jedoch nicht zu überwinden. Dagegen können die Auricher durch Tore von Höher und Burdhard das Endergebnis auf 5:0 herauszufahren. Der überragende Spieler auf dem Platz war der Auricher Meyerberg, der fernerhin das Mittelfeld beherrscht. — Am Sonntag ist die Kriegsmarinemeist Wilhelmshaven auf dem Ellernfeld in Aurich der nächster Gegner.

### Spiel und Sport/Stern schlägt Norden 5:0

U Die Gäste aus Norden waren nicht so schlecht, wie das Ergebnis andeutet, und hätten zumindest das Ehrentor verdient. Sie spielten im Feld einen gefälligen, aber unrationellen Fußball, weil der letzte Einzug mit abschließendem Torfuß fehlte. Torwart Peiz und die Säuerreihe konnten am besten gefallen. Zwickler von der KSG. schloß von den fünf Toren vier, das fünfte kente der rechte Verteidiger Nordens durch schlechte Müdigkeit an seinen Schlußmann selbst ins Tor. Die Gmde. Hintermannschaft hatte keine schwere Arbeit. Punkt brauchte nur selten einzugreifen. Schiedsrichter Polmann aus Heilsfeld leitete das sehr faire Spiel zur beiderseitigen Zufriedenheit.

### Germania Leer mußte absagen

U Die erste Fußballspiel von Germania/Kriegsmarine Leer, die am Sonntag in Aurich zum Pflichtspiel antreten sollte, mußte am Sonntagabend wegen Mannschaftsschwierigkeiten leider absagen. Die Auricher kamen dadurch zu billigen Punkten und behaupten weiter die Tabellenführung.

### Wesermünde stellt die besseren Stürmer

U In der Wesermünde (E) stellte sich auf dem Bronzplatz in Embden eine Klasse-Handballmannschaft vor, die auf allen Posten auf bester war und den knappen 9:8-Sieg über die Embder Standorte stellt verdient hat. Der ganz vorzügliche Torwart Brasse verhinderte in den Schlusminuten den Ausgleich und hielt auch sonst viele unheilbar scheinende Wälle. In der Verteidigung ragte Matthias, in der Säuerreihe Kraak besonders hervor. Der Sturm war schnell im Lauf und in der Ballabgabe und verstand, Tore herauszuspielen; überragend der Halbrechte.

U Hoch bed im Tor der Embder hielt bis auf ein Tor (Zuschauer) alle haltbaren Sachen. Die Verteidigung konnte den ideenreichen Angriffen der Gäste oft mit Unterfütterung der fleißig arbeitenden Säuerreihe Herr werden. Damit soll aber nicht gelagt sein, daß die gesamte Hintermannschaft gut war. Der Sturm könnte mehr erzielen, wenn Rechts- und Linksaußen früher eingestiegen würden, anstatt so eng zu spielen. Weber und Sprute fangen schlecht, Kadonnet spielt zu langsam ab, Ruhn war der beste und erfolgreichste Stürmer, während Widen nicht seinen besten Tag hatte. Ingesamt war Embden den Wesermündern gleichwertig. Das

## Fußball in den Gauen

Berlin/Mark Brandenburg: Sga. Potsdam 0:3 — Viktoria Berlin 0:1, Hertha/SC. — Minerva 0:2, SC. Berlin — Blau Weiß 0:0 Berlin 0:3, Berliner SC. 0:2 — Tasmania 1900 3:0, Tennis Borussia — Wader 0:1 Berlin 0:0.

Oberhessen: Bero. Kal. Kleinh. — Germania Königshütte 1:0, TuS. Kamine — Sga. Minardhütte 1:1, Sportfreunde Muroow — Preußen Sindberg 4:0, TuS. Sawintochowitsch — KSG. Kattowia 4:3.

Niederrhein. Gruppe Breslau: Breslau 0:0 — Viktoria Breslau 2:3, Borussia Br. — Reinecke Briaq 2:2, Hertha Breslau — Mann/Union Wader Breslau 7:0, Alemanna Breslau — Breslau 0:1.

Sachsen: Dresdner SC. — Chemnitz SC. 1:3, VfB. Leipzig — Planitz SC. 0:6, Zwickauer SC. — Niesler SC. 1:0.

Mitte: VfL. 96 Halle — Soga. Erfurt 3:4, Dessau 0:3 — Sportfreunde Halle 2:2, SC. Erfurt — Dessau 0:4.

Schleswig-Holstein: VfB. Kiel — Holstein Kiel 1:6, Borussia Kiel — Friedrichsort 1:1, Romet — Elterbed 2:2.

Hamburg: Altona 0:3 — Lufrappen SC. Hamburg 0:5, FC. Gimsbüttel — FC. St. Pauli 0:1, St. Georg Eberberg — Hamburger SC. 0:6, Gimsbüttel FC/01 — Romet/Germania Hamburg 3:5.

Westfalen: Sauerländer SC. — SC. Redlin 6:4, Halfter SC. — SC. Kerit 0:10, WSG. Bismar/Tarnowitz — SC. Neuhardenburg 2:6, WSG. Arado — Heintel Arold 2:0.

Bayer-Gr. Staffel Bremen: HSV. Humenthal — FC. Grohn 2:3, Bremer Sportfreunde — VfR. Komet Bremen 5:4, SV. Voltmerhausen — TuS. Bremen 7:2.

Bayer-Gr. Oldenburg/Dithmarschen: SC. Altona — VfL. 94 Oldenburg 6:1, Viktoria Oldenburg — Braer SC. 2:4, M. West. Wobben Blauweiß Varel 2:0.

Bayer-Gr. Staffel Ostpreußen: VfL. 99 Danzig — Schalke 04 2:2, Reichsb. Danzig — Ratenport Danzig 2:1, Reichsbahn Clowburg — Danzig 0:7 4:4.

Oldenburger: Sparta Wesermünde — WSG. Bero. 3:0, WSG. Vöhrburg — SC. Volkswagenswert 3:2.

Südhardever-Brandenburg: TuS. 07 Hilsheim — Soga. Wöllingen 3:1, Eintr. Braunfelde — Reichsb. Eintr. Hannover 3:3.

Niederrhein: KSG. Duisburg — KSG. Essen 0:0, Weidende Samburg — SC. Dierhauen 3:2, TuS. Selene Essen — Gelbweiß Samburg 1:3, Union Arelen — VfL. Venrad 1:2.

Mittelrhein: Viktoria Köln — KSG. Bonn 2:4, Singul 0:5 — Alemanna Aachen 3:4, Kobf. felder SC. — VfR. Müllmer SC. 4:4, VfL. 99 Eils 0:7 — Vandalen 7:1.

Württemberg: VfR. Nalen — SC. Göppingen 1:2, Union Vödingen — Aders Stuttgart 5:1, Sportfreunde Stuttgart — SC. Neulingen 4:1, SV. Feuerbach — VfR. Stuttgart 1:3.

Nordharde: FC. Bamberg — FC. Nürnberg 3:1, VfL. Nürnberg — VfL. Schweinfurt 3:1, VfR. Schweinfurt — Post Nürnberg 5:1.

Südharde: FC. Ferse — FC. Augsburg 0:1, SC. Straubing — Bayern München 0:2, 1860 München — SC. Augsburg 6:3.

Spiel war schnell, abwechslungsreich und spannend für die Zuschauer.

### Hobe Handballspiele der Auricher

U Die Betriebsportgemeinschaft Wessertflug, Bremen weite mit seiner ersten Männer- und Frauen-Handball bei TuS. Kriegsmarine in Aurich zu Gast. Bei den Männern zeigten die Auricher gute Leistungen und schlugen den Meister der Bremer 1. Kreisliga sicher und verdient mit 11:1 Toren, nachdem sie bei der Pause bereits mit 7:1 Treffern in Führung lagen. — Bei den Frauen waren die Gastgeberinnen gleichfalls in guter Form und zeigten gegenüber dem Vorsonntag eine erheblich verbesserte Leistungsfähigkeit. Nach einer 4:0-Halbzeitführung gelang es den Auricherinnen, bis zum Schlußpfiff das Endergebnis auf 8:0 zu stellen.

U Radballmeister Scholz gefallen. Der Breslauer Radballspieler Ulrich Scholz fand als Obergefreiter im Osten den Heldentod. Mit Wilki zusammen bildete er ein starkes Paar, das für die Post SC. Stephan mehrere Gaumeisterschaften und gute Plätze bei nationalen Turnieren erkämpfte.

## Heinz Storm rettet den SUEZ-KANAL

ROMAN VON ALEXANDER THAYER

8) Der Ingenieur sah aufmerksam zu den Männern am Nebentisch hinüber. Zwei von ihnen waren offensichtlich Engländer, sie gaben mit lauter Stimme dem Kellner ihre Wünsche kund. Jafna hatte jetzt Inge bemerkt. Er machte eine förmliche Verneigung. Storm sah, wie es in den dunklen Augen des Mannes aufglühte. Sein Gesicht war nicht braun und nicht weiß, es war von einer bleichen, etwas aufgedunsenen Art, wie man sie zumeist bei Levantinern findet. Die Augenlider waren schwer und bläulich gefärbt, über ihnen standen buschige, stark geschwungene Augenbrauen, die an der Nasenwurzel zusammen gewachsen waren. Es mochte richtig sein, daß der Mann aus Abyssinien stammte. Er war gedrungen und klein, dabei von einer fagenartigen Beweglichkeit.

„Haben Sie die Güte, mich zu entschuldigen“, sagte er zu einem der beiden Engländer. „Ich will nur eine Dame meiner Bekanntschaft begrüßen.“ Inge zuckte unwillkürlich zusammen, als sich Jafna mit fast unhörbaren Schritten ihrem Tisch näherte. „Ich bin sehr erfreut, Sie hier in Kairo zu treffen“, sagte der Abyssinier glatt. Er überfah, daß Inge ihm nicht die Hand gereicht hatte. Dann verbeugte er sich vor Storm, der leicht nickte.

„Ich bin wirklich sehr glücklich, um so mehr, als ich jetzt die Ehre habe, mit Ihrem Chef, Mr. Raffins, in nähere Geschäftsverbindung zu kommen“, wiederholte Jafna. „Ich hatte eben eine Botschaft mit ihm. Wie mir Mr. Raffins mitteilte, wird er jetzt öfters nach Port Said kommen. Sie haben doch nichts dagegen, wenn ich einen Augenblick bei ihm nehme.“ Jafna ließ sich in den breiten Korbfuß fallen, der an der linken Seite Inges stand.

„Oh, nicht so ein böses Gesicht, Miß Oswald!“ bat er, sein Antlitz sah jetzt wie das eines großen, häßlichen Jüngers aus, der gescholten wird. „Sie tragen mir doch hoffentlich nichts nach. Es ist traurig, sehr traurig, wenn man in meinen Jahren Witwer ist, meine liebe Miß Oswald. Indeed — in der Tat, sehr traurig, wie die Engländer sagen.“ Jafna beugte sich vor, seine Stimme wurde leiser.

„Und wir lieben doch beide nicht die Engländer, nicht wahr! Dann sollten wir doch eigentlich gute Freunde sein.“

Schnell und geschmeidig wandte er sich jetzt an Storm, dem schon die Unmutsfalte auf der Stirn stand. „Ich will gar nicht beschönigen, daß ich ein wenig zu ungesund war. Miß Oswald ist mir böse. Aber das gibt sich, mein Herr. Das wird sich geben. Wir sind nicht in Europa. Wir hat meine fürchte Verliebtheit einen Streich gespielt. Man verliert manchmal die kühle Besinnung. Manchmal auch in Europa, nicht wahr? Aber jetzt soll alles begraben und vergessen sein. Es wird Miß Oswald vielleicht ein wenig befreundet zu bleiben. Wer kann wissen, was die Zukunft bringt. Also wollen Sie einschlagen?“

Inge sah den Abyssinier aus kühlen Augen an. „Ich trage Ihnen nichts nach, Herr Jafna. Ich kannte eben Männer wie Sie noch nicht, wenn sie mit einem schüchtern Mädchen unter einem Dach wohnen. Ob wir Freunde werden können, wird die Zeit erweisen. Das hängt ganz von Ihnen ab. Wir Deutsche haben über Freundschaft eigene Begriffe.“

„Sehr gut, sehr gut“, rief Jafna. Sein Gesicht strahlte, als hätte Inge ihn weiß Gott wie glücklich gemacht. Er verjuchte ihre Hand zu fassen und mit seinen stark geschwungenen Lippen einen Kuß darauf zu drücken. Inge ließ ihm nur widerwillig die Hand, dann entzog sie sie ihm mit einer hastigen Bewegung. Man begann bereits aufmerksam auf sie zu werden.

„Sie verzeihen, daß wir Sie verlassen müssen“, sagte Storm mit eisiger Höflichkeit. Er hatte Inges hieselbenden Blick bemerkt. „Wir wollen noch zu den Pyramiden hinüber. Ich sehe schon unseren Führer winken.“

„Natürlich, natürlich!“ stimmte der Abyssinier lebhaft zu. Sein Gesicht verzog sich zu einem glatten Lächeln. „Die Pyramiden sind nach Sonnenuntergang am schönsten, wenn die gewöhnlichen Touristen mit ihrem großen Trubel verschwunden sind. Man muß die Sphinx am Abend ansehen. Sie ist rätselhaft, nicht wahr? Beinahe so rätselhaft wie junge Mädchen aus Deutschland!“ Das deutsche Paar erhob sich schweigend.

„Ich habe einen Schauer vor diesem Jafna wie beim Anblick eines Reptils“, sagte Inge, als sie vor der Hotelterrasse standen und das Geschnatter der sich anbietenden Kamelstreiber über sich ergießen ließen.

„Das gerade ist nicht gut“, erwiderte Storm. „Solchen Leuten muß man überlegen gegenüberzutreten. Der Mann wird sofort klein, wenn er eine ironisch lächelnde Sicherheit fühlt. Solange er keine Angst erkennt, spielt er mit dir wie die Kage mit der Maus.“

„Mag es sein, wie es will.“ Inge war noch immer ungewöhnlich blaß. „Der Mann ist mir zu wiederlich. All der ungeheure Reichtum, den man ihm nachsagt, ändert das nicht. Lassen wir uns diesen schönen Abend nicht verderben. Morgen fährt du ohnehin nach dem Süden. Dann bin ich wieder ganz allein.“

Storm erwiderte nichts. Die Kamelreiter hatten Inge in den Sattel eines der wartenden, leise knurrenden und schnaubenden Tiere gehoben, das sich mühsam aufrichtete.

Jafna schritt mit mißmutigem Gesicht zu seinem Tisch zurück. Nichts war von der Liebeshwürdigkeit zurückgeblieben. „Sie werden träge, mein Lieber“, scharf klang des einen Engländers Stimme auf. „Anscheinend haben Sie nichts anderes zu tun, als jungen blonden Mädchen nachzulaufen. Das letzte Mal haben Sie unser Geschäft geschmissen, einfach geschmissen, sage ich Ihnen. Die Luft geht einem in dieser verdammten Hitze aus, wenn man Sie länger ansieht.“

„Sie werden diesmal nicht zu flagen haben, Mr. Irving.“ Jafnas Stimme klang demütig. „Lassen Sie es noch auf einen Versuch ankommen.“

„Nun gut.“ Der Vertrauensmann des Herzogs von Norfolk schenkte sich nochmals Whisky ein. Wir werden ja sehen. Mr. Coburn wird jedenfalls sehen, ob man es mit Ihnen wagen kann.“

Der Börsenagent nickte. Er hatte einen funkelnden Tropfen auf seinem diden runden Schädel, obwohl es in Kairo zum guten Ton gehörte, keine Tropfenhelme zu tragen. „Es ist eine mäßige Freude, in den Hotels Kairo zu wohnen. Wir reisen nicht zum Vergnügen. Wann können Sie uns Bescheid geben? Lassen Sie endlich ihre Weibergehärdten. Welches Schiff haben Sie zur Verfügung?“

„Den Phönix, 8000 Tonnen“, erwiderte Jafna und zog witternd die Luft durch die Nase.

„Nicht zu klein“, fuhr Irving auf. „Mr. Coburn, das ist ein Mann, für den ganz Ägypten nur ein Kanal, eine Filiale, von Coofs-Reisebüro und ein Stauwerk schmutzigen Nilwassers ist.“

„Die „Solotris“, 12.000 Tonnen“, schlug Jafna, eingeschüchtert vor.

„Speisen Sie uns nicht mit Kinderfähen ab.“ Irving schlug mit der flachen Hand auf den Tisch, daß die Gläser tanzten. „Ich sage Ihnen, daß wir diesmal keine Vergnügungsfahrt mit jungen Mädchen vorhaben. Diesmal können Sie das Geld, das zu verdienen ist, in Aktien paßen und nach London schicken. Oder in Ihr verriicktes Abyssinien, wenn es Ihnen dort besser gefällt.“

„Wann soll es losgehen?“ fragte Jafna und blätterte in seinem abgegriffenen, speckigen Notizbuch.

„Weiß nicht, vielleicht in drei, vielleicht in vier Wochen. Raffins muß erst die nötigen Sicherungsmaßnahmen treffen. Er soll dazu irgend einen deutschen Ingenieur haben, einen Fachmann, verstehen Sie.“

„Wem sagen Sie das?“ knurrte Jafna. „E sah ich neben ihm!“ Er zeigte nach der Richtung, in der Inge mit Storm verschwunden war.

Irving stieß einen Pfiff aus. „Alle Achtung. Sie scheinen ja mächtig aufgeblüht zu haben.“ „Dann wäre noch die „Chatam“ da!“ Jafna starrte in sein Notizbuch. „14.000 Tonnen. Ich denke, die Leute werden eine Menge Geld verlangen.“

„Verlangen und verschreiben können Sie, was Sie wollen, Jafna. Ich denke nicht daran, Leuten Geld in die Tasche zu klopfen, die vielleicht hopps gehen. Ein Viertel vorher, dreiviertel nachher, verstanden?“

„Nachher?“ Jafna zuckte mit den Achseln. „Nach dem Tode?“

„Lassen Sie die Wortklaubererei“, fuhr ihn Irving an. „Bei hundert Grad Fahrenheit hört alle Kalkulation auf. Wenn Sie die „Chatam“ erhalten können, kommt es auf tausend Pfund mehr oder weniger nicht an.“

„Dann lieber mehr“, grinste Jafna. „Die „Chatam“ kann 18.000 Tonnen Ladung nehmen.“

„Wie steht es mit dem Schiffsführer?“ fragte Irving. „Es muß ein Mann sein, der an gründliches Aufwachen gewöhnt ist.“

„Wird besorgt.“

„Aber bringen Sie keinen besoffenen Rager! Der Mann muß sein Geschäft verstehen. Sonst verhungert er uns die ganze Geschichte.“

„Die Ladung?“ fragte Jafna. „Sie können mir glauben, ich habe alles mögliche durch den Kanal nach Indien geschmuggelt! Diesmal weiß ich wirklich nicht... haben Sie eine Ladung...“ (Fortsetzung folgt)